

Infanterieoffiziers-Aspirantenschule

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **6=26 (1860)**

Heft 24

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gürten ditto Griffen auszurücken. Ein Offizier, der etwas auf sich hält, und da er ja die Soldaten instruiren und überwachen soll, auch wissen muß, wie leicht eine einmal gut gepuzte stählerne Waffe zu unterhalten ist, wird nur Freude an diesem Modelle haben.

Die Tragart der Säbel an Gurt und Schwungriemen auch für die Offiziere zu Fuß ist überall willkommen, indem Jedermann der alten steifen und unästhetischen Tragart im Taschentuppel — vulgo Schlappschuh — herzlich satt ist; der Scheingrund, daß mit dem voluminösen Korb u. der Offizier im Gliede mehr Raum einnehme, fällt per se dahin, indem bei der neuen Tragart der Korb des aufgehängten Säbels hinter den linken Ellbogen zu liegen kommt, bei der alten zwischen Vorderarm und Hüfte. Daß man auf die neue Manier im Gliede und dem Jägermanöver ungenirtet und freier sich bewegen kann, ist Jeder überzeugt, der schon praktische Versuche gemacht hat. Die mehrere oder mindere Zierlichkeit der neuen Säbelgurte hat zu verschiedenen Bemerkungen Anlaß gegeben. Einige fanden die goldenen Ceinturons zu kostspielig und „für Infanterie zu reich.“ Wir bemerken hierüber nur, daß ein glanzleberner Gurt auch viel kostet und sehr bald zerprungen und dienstuntauglich wird. Will man mit der Infanterie etwas bescheidener verfahren, so würden wir die Ceinturons von Saffian oder besser von Posamenten-Arbeit machen und analog unsern oben angegebenen Gradauszeichnungen auf dem Käppi verzieren, damit sie die Schärpe aus Abschied und Traktanden. Für den gewöhnlichen Dienst und namentlich auch im Felde vor dem Feind, wäre das sardinische System anzurathen, nach welchem alle Offiziere nicht nur über Säbelkuppel und Schwungriemen, sondern auch über die Kuppel der Reiterpatrontasche einen leichten Uebergang von dünnem schwarzem Leder tragen. Wir würden anstatt Leder eine mit vulkanisirtem Kaoutschuk oder künstlichem Gummi überzogene Leinwand wählen; der unangenehme Schwefelgeruch des vulkanisirten Kaoutschuks neutralisirt sich durch den darüber gestrichenen Lack von selbst.

Die Ceinturons für die Soldaten sind so schwerfällig, daß man ihre Abstammung von altem Pferdgeschirr herdatiren möchte; wenn kein geschmeidigeres und dennoch solides Leder zu finden ist, so möchten wir rathen, ein verhältnißmäßig starkes Gewebe mit Kaoutschuk, Gutta Percha oder künstlichem Gummi zu überziehen, hier wird nicht nur Solidität zu finden sein, sondern auch die Möglichkeit des Lakirens ohne große Kosten und Zeitverlust und ohne daß in Folge öftern Lakirens ein Zerpringen des Leders befürchtet werden müßte; der Schwefelgeruch hebt sich, wie schon bemerkt, durchs Lakiren von selbst; auch könnte, wie man dies bei den Gummiüberschuhen sieht, durch besondere Auswahl oder Anfertigung des unterlegten Stoffes dem Gurte ein beliebiger Grad von Elastizität mitgetheilt werden; Proben hierüber wären gewiß ersprießlich. Der Uebergurt, worauf die Patrontasche hin- und hergeschoben werden kann, ließe sich ohne Zweifel durch eine solide und kompensierte Vorkehrung zum Abnehmen einrichten, da-

mit der Soldat zur Ausgangstheue dieses lästige, und ohne die übrigen Attribute der Bewaffnung unschöne Anhängsel nicht mitzuschleppen brauchte.

So sehr nun vielleicht in mancher Beziehung Stelle mit einem Beschluß wünschbar wäre, so schließen wir doch diese Bemerkungen mit dem Wunsche, daß man sich, um später auch in dieser Richtung, wie mit den Reglementen, einmal Ruhe zu haben, — nicht übereile!

Infanterieoffiziers-Aspirantenschule.

Das Militärdepartement der schweizerischen Eidgenossenschaft hat an die Lit. Kantonalmilitärbehörden folgendes Kreis Schreiben erlassen:

Mit Kreis Schreiben vom 11. Februar l. J. haben wir in Aussicht gestellt, daß der Unterrichtskurs für angehende Infanterieoffiziere im September oder Oktober dieses Jahres stattfinden dürfte. Seither hat sich jedoch die Wünschbarkeit herausgestellt, diesen Kurs schon früher abhalten zu lassen und es hat der Bundesrath beschlossen, es solle derselbe vom 16. Juli bis 18. August und zwar in Solothurn stattfinden.

Diejenigen Kantonalmilitärbehörden, welche angehende Offiziere in diesen Kurs zu senden gedenken, werden daher hiemit eingeladen, dieselben zu beordern sich den 15. Juli Nachmittags 3 Uhr in der Kaserne in Solothurn einzufinden und sich beim Kommandanten der Schule, Herrn eidg. Oberst Wieland, zu melden.

Die einzelnen Detachemente sind für den Hinweg mit kantonalen Marschrouten zu versehen.

Die Entlassung findet den 19. August in der Frühe statt.

Sämmtliche Aspiranten, welchen Grad sie bekleiden, haben sich mit folgenden Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen zu versehen:

- 1 Offiziersfeldmütze mit Wachstuchfutter.
- 1 Grenzierweste, dieselbe darf mit silbernen Borden versehen sein.
- 1 blaugrauer Kaput nach Ordonnanz.
- 1 Paar dunkelblaue Hosen.
- 1 zweites Paar Hosen von graublauer Farbe oder von Zwilch.
- 2 Paar Kamaschen.
- 1 Tornister mit der kleinen Ausrüstung.

Waffen und Ausrüstung erhalten sie während der Dauer des Kurses von der Eidgenossenschaft.

Die Aspiranten sind mit folgenden Reglementen auszurüsten:

- 1 Soldaten-, 1 Pelotons-, 1 Bataillonschule.
- 1 Leichtes Dienst.
- 1 Wachtienst.

1 Feldienst.

1 Schießunterricht.

Im Fernern ist jeder Aspirant mit seinem Dienstetat zu versehen.

Wir wiederholen aus unserm frühern Rundschreiben, daß die Kantone, welche Aspiranten in die Schule beordern wollen, ein namentliches Verzeichniß derselben bis spätestens Ende laufenden Monats dem unterzeichneten Departemente einzusenden haben. Dasselbe soll außer den Geschlechts- und Taufnamen des Betreffenden auch deren Grad, Alter und bürgerlichen Beruf angeben.

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.*)

(Fortsetzung.)

Achter Abschnitt.

1809 u. 1810.

Die Feldzüge in Katalonien.

Kennt ihr das Land? wo blaue Bohnen blüh'n.
Im dunkeln Laub des Hasses Augen glüh'n,
Im sanften Wind des Krieges Fahne weht,
Die Myrthe wie der Lorbeer still zu Grabe geht,
Kennt ihr es wohl?

Dahin, dahin

Muß ich mit euch, ach, theure Freunde, zieh'n!

1.

Spanische Irren und Wirren, als Einleitung.

Als Napoleon mit Alexander im Oktober 1808 die Theilung der Erde beschloß, war ihm der Krieg in Spanien bereits eine unheimliche Last, der er je eher je lieber los und ledig sein wollte. Dazu kam, daß dieser Krieg, trotz der Eroberungs- und Ruhmesucht der Franzosen, vom Beginne an bei der Armee eben so wie in allen Ständen und Schichten des Volkes durchaus keine Theilnahme, ja entschiedenen Widerwillen gefunden hatte.

Als sich die beiden Kaiser am 14. Oktober in Erfurt zum letzten Male umarmten und die Hände reichten, reiste der französische, fast ohne Aufenthalt in Paris, bis Vittoria, um, wie er sich in seiner nächsten Umgebung ausdrückte, der spanischen Misere eigenhändig ein Ende zu machen. Er fand dort seinen Bruder Joseph, mit dem er, sowie mit allen seinen in Spanien befindlichen Generalen, höchlichst unzufrieden war. Es ist bekannt, daß mit Napoleons

Erscheinen eine fast wunderbare Wendung der Dinge eintrat. Seine Gegenwart elektrisirte Alles, sein Scharfblick übersah Alles, seine Anordnungen besorgten und befahlen Alles. Man kann behaupten, daß Napoleons zweimonatlicher spanischer Feldzug mit den Siegen von Tudela und Somosierra und der Einnahme von Madrid, sowie auch den, in seinen Folgen so unheilvollen Rückzug des englischen Obergenerals Moore nach Corunna, einer der glänzendsten Edelsteine an seiner Siegerkrone und dennoch ein unedlster gewesen sei, gerade, weil er sich durch ihn täuschen ließ und seinen Werth viel zu hoch anschlug. Er glaubte das Wichtigste selbst abgethan, das Weitere seinen bewährtesten Generalen getrost überlassen zu können, hinterließ die gemessensten Befehle und Weisungen zur endlichen, völligen Unterwerfung des Landes, insbesondere der beiden Städte Saragossa und Girona*), welche als die Hauptstiege des Volkskrieges in den Provinzen Arragonien und Katalonien, als Feuerherde der Empörung von ihm betrachtet wurden und bis jetzt noch hartnäckig allen Anforderungen zur Unterwerfung, ja den versuchsweisen Angriffen der französischen Waffen widerstanden hatten.

Napoleon verließ am 17. Januar 1809 Valladolid ganz unerwartet, um an Ort und Stelle die nothwendig gewordenen zu einem neuen Kriege gegen Oestreich zu treffen. Besonders waren es die irgend verfügbaren deutschen Truppen, welche gegen die beiden, am meisten feindselig gesinnten Provinzen in Marsch gesetzt wurden. Nach einem zweimonatlichen, helbenmüthigen Widerstande — vom 21. Dezember 1808 bis 21. Februar 1809 —, der seines Gleichen in der neuern Kriegsgeschichte nicht hat, war zwar endlich Saragossa gefallen, aber nach welchen Verlusten und Anstrengungen, deren ganzen Umfang man wohlweislich Napoleon verschwie, um seinen Unmuth nicht noch zu vermehren, und weil man ohnehin vorausah, daß dies doch zu nichts nütze! Von hunderttausend Einwohnern und Vertheidigern Saragossa's kam mehr als die Hälfte um; der größte Theil seiner Häuser und Straßen lag in Trümmern; kaum zwölftausend Mann der Besatzung, krank, schwach, verwundet, streckten vor den Franzosen die Waffen, deren beide Armeekorps unter Lannes und Mortier, die zur Belagerung und Bestürmung verwendet waren, einen verhältnismäßig nicht geringern Verlust erlitten. Die polnischen Regimenter waren auf die Hälfte ihrer Mannschaft geschmolzen; vom französischen Ingenieurcorps war der bei weitem größere Theil vor dem Plaze geblieben: von vierzig ihrer Offiziere siebenundzwanzig getödtet und verwundet — unter ihnen ihr ausgezeichnete Führer, General Lacoste, Adjutant des Kaisers, auf der Dresche — die Obersten Samson, Haro, Roguât verwundet.

Napoleon glaubte unter dem Eindruck und Schrecken, den der Fall des für unüberwindlich gehaltenen Saragossa allgemein verbreitet hatte, wohlfeilern Kaufs zum Besitze von Girona zu gelangen. Er befahl dem General Gourville St.-Cyr, Oberbefehl-

*) Aus der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges.

*) Wird auch Gerona genannt.